

“Laßt die Stimme des Menschen nicht verstummen”

Menschenwürde, Menschenrechte, Menschenpflichten....

So lautet der Titel des diesjährigen 10. ökumenischen Forums vom 5.-10. Mai 1998. Und Forum, sprich Ort lebendiger Auseinandersetzung für die Frage nach den Menschenrechten, wollen wir sein im 50. Jahr der Allgemeinen Menschenrechts-erklärung der Vereinten Nationen.

Unser Nachdenken soll - wie es unser “Markenzeichen” geworden ist - angesiedelt sein in den Berührungspunkten von religiösen, politischen und psychologischen Fragen. Und so werden wir auch dieses Jahr wieder das Programm gestalten im Austausch und Dialog mit verschiedenen Organisationen wie ACAT, A.I., Association Luxembourgeoise Alzheimer, ATD-Quart Monde, Caritas, CPMT, DrettWeltButté Esch, HuK-Trier, Info-Video-Center, Service Biblique Diocésain..

“Laßt die Stimme des Menschen nicht verstummen” Jeder Mensch will, daß man ihn hört, ihm zuhört und, daß er angehört wird. So verlangt es seine Würde, und er kann es gemäß der Menschenrechtserklärung als sein Recht einklagen. In der Realität allerdings vermögen Menschen ihre Stimme nur in sehr unterschiedlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Ob sie dann noch gehört und gar in ihrer Sehnsucht nach einer menschenwürdigen Existenz erhört werden, das hängt von vielen Faktoren ab, wie ein Blick auf unsere Gesellschaft zeigt.

Ein paar Schlaglichter:

- Kinder. Kinder haben noch eine zarte Stimme, die nur stark werden kann, wenn ihnen ein Gegenüber in Liebe zuhört. Angesichts von Willkür und Mißbrauch durch Erwachsene sind sie ohnmächtig.

- Alte Menschen. Unter ihnen sind mit zunehmendem Alter viele zu finden, deren Stimme müde und brüchig geworden ist, und unfähig, sich gegen Bevormundung zu wehren.

- Arme in einer reichen Gesellschaft. Sie trauen sich nicht mehr den Mund zu öffnen, aus Angst,

man könnte ihnen ihre Armut auch noch zum Vorwurf machen.

- Menschen, die anders denken und leben. Als Beispiel seien hier homosexuelle Paare genannt. Was geschieht, wenn sie den Mut haben, sich in ihrem Anderssein zu zeigen? Wer wagt es, ihnen zuzuhören, auf das Risiko hin, in der bequemen Normalität verunsichert zu werden?

- Menschen, die aus verschiedenen Gründen vereinsamt sind. Ohne Gegenüber verlieren sie die Gewohnheit sich mitzuteilen, ziehen sich in sich selbst zurück und verstummen.

- Flüchtlinge. Geflohen vor Unrecht und Gewalt, sprachlos, die vertrauten Wurzeln durchtrennt, bitten sie um Aufnahme. Wer öffnet ihnen Türen und leiht ihnen seine Stimme?

Für den entschieden größten und armen Teil unserer Welt soll der brasilianische Bischof Helder Camara über das Leben in den Slums zu Wort kommen. Ein Auszug aus seinem Buch “Stimme der stummen Welt”:

“In den verschiedenen armen Ländern und in den armen Bezirken der reichen Länder: mehr oder weniger überall die gleichen «untermenschlichen» Behausungen - unter verschiedenen Namen. Aber überall bleibt eine Konstante: Wer keine rechte Wohnung hat, wer untermenschlich wohnt, der hat keine Stimme, das heißt: er redet, aber er wird nicht gehört.

Wann wird man begreifen, daß eine menschenwürdige Wohnung ein Menschenrecht ist? Wann wird die Einsicht dämmern, daß eine Stadt in erster Linie durch den Mangel an Menschlichkeit zu einer hässlichen Stadt wird?”

Viele, die diese Zeilen lesen, sind (wie auch die Schreiberin) privilegierte Menschen, die eine Stimme haben und sie nicht nur für sich, sondern auch für - “les sans voix” - einsetzen können. Wann wird uns, um Camaras Worte aufzugreifen, die Einsicht dämmern, daß wir durch

«Die Kirchen verpflichten sich zur eindeutigen Erklärung und Wahrung der Menschenrechte»

*(Schlußbotschaft der
Zweiten Europäischen
Ökumenischen
Versammlung, Graz,
Österreich,
23.-29. Juni 1997)*

unseren Mangel an Menschlichkeit zu unglücklichen Menschen werden, die weit hinter ihren Möglichkeiten als Menschen zurückbleiben, letztlich verarmen.

“Der Mensch stirbt am Brot allein”, so drückt es die evangelische Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle aus, *“einen allgegenwärtigen, schrecklichen Tod...den Tod der Beziehungslosigkeit. Wir atmen noch, wir produzieren, wir reden noch vor uns hin und leben doch nicht.”* (D. Sölle, Die Hinreise)

Nicht der moralische Appell, sondern die Sehnsucht, ganz Mensch, ganz lebendig zu sein, läßt uns zu Mit-Menschen werden.

Außerdem gilt: Wer keine Solidarität mit den entrechteten (entfernten) Nächsten übt, liefert sich selbst dem Prinzip der Gleichgültigkeit und Gnadenlosigkeit aus.

Um es mit dem evangelischen Pfarrer und Widerstandskämpfer Martin Niemöller zu sagen:

*“Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Katholiken holten,
habe ich nicht protestiert;*



ich war ja kein Katholik.

*Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte. «*

Abschließend seien die Betrachtungen der mittelalterlichen Mystikerin Hildegard von Bingen zur menschlichen Stimme erwähnt. Hildegard steht in der guten, christlichen Tradition, die unverwechselbare Stimme (sprich Würde) und Bestimmung des einzelnen Menschen immer im Verein mit der ganzen Menschheit, ja mit der ganzen Schöpfung zu denken: Als *“tönende Schöpfung”* erlebte (hörte) Hildegard von Bingen die Welt.

“Des Menschen Stimme hat in sich einen Wohlklang, und sie ist selber klingend”. “Symphonisch gestimmt ist die Stimme des Menschengeistes. Und deshalb findet die Stimme des Menschen, die zum Ausdruck drängt, nur im großen Zusammenklang alles geschöpflichen Seins zu sich selbst.” (zitiert nach Otto Betz: Hildegard von Bingen)

Nahtlos schließt sich, in moderner Sprache, Helder Camaras Vision an:

“Klavier Vierhändig?

Ich träume von viel mehr:

von einer tausendhändigen Musik, von einer Harmonie der ganzen Welt.”

Inhalt des 10. Ökumenischen Forums sollen Menschenrechtsverletzungen in ihren verschiedenen subtilen und augenfälligen Formen hier und woanders sein, ferner die wechselhaften Beziehungen zwischen Religion und Menschenrechten, Menschenrechten und Kirche(n) und selbstverständlich auch die Frage nach der Universalität der Menschenrechte. Unsere Veranstaltungen wollen einen Beitrag leisten mit anderen, für andere und damit auch für uns selbst, die *“Stimme des Menschen”* zum Klingen zu bringen und unser Gehör zu schärfen, auch für die leiseren Stimmen in uns und um uns herum.

Das kann geschehen in den unterschiedlichen Gesprächsforen, in der besonders intensiven Sprache des Gebets und auch im Feiern. Festlicher Höhepunkt - schließlich gilt es, das 10. Jubiläum des ökumenischen Forums zu feiern - soll ein Liederabend sein - ein Fest der menschlichen Stimme.

Veranstaltungsort wird, wenn nicht anders angegeben, wie jedes Jahr das Zelt im Hof des Vereinshauses am Knuedler sein.

Für das Ökumenische Forum
Christina Fabian-Heidrich